

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 58 (1998-1999)

Heft: 8: Kinder mit besonderen Begabungen

Artikel: Besondere Begabung als Chance : der Fünflieber ist ja eigentlich ein Fünfhunderter

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besondere Begabung als Chance

Im folgenden Interview unterhielt sich die Redaktion des Bündner Schulblattes mit Familie S. aus Chur. Familie S. hat vier Kinder (alles Kinder mit besonderen Begabungen) im Alter von 7 bis 13 Jahren. Beide Eltern sind Akademiker.

1. Kinder mit besonderen Begabungen fallen nicht immer durch ihre Genialität auf. Oft verstecken sie ihr Wissen und werden gar zu Schulversagern, werden aggressiv oder neigen zu Depressivität. Wie wurden Sie auf die besonderen Begabungen Ihrer Kinder aufmerksam?

In der Tat ist es so, dass bei mindestens zwei unserer Kinder im Klassenverband des Kindergartens und der Primarschulunterstufe ihre weit überdurchschnittlichen intellektuellen Fähigkeiten nicht besonders aufgefallen sind.

Als Eltern wurden wir auf die besonderen Begabungen unserer Kinder eigentlich schon in einem sehr frühen Alter aufmerksam. Am auffälligsten waren vielleicht die frühe sprachliche Entwicklung einerseits und andererseits die Ausdauer und Konzentration beim selbstständigen Spiel oder beim stundenlangen Anschauen von Bilderbüchern. Ausserdem war auffällig, dass unsere Kinder sehr vieles sehr genau beobachteten. Sie interessierten sich schon im Vorkindergartenalter für Zahlen: Als ich der damals fünfjährigen ältesten Tochter, Selina, einmal alle Münzen auf den Tisch legte und erklären wollte, warum der Fünflieber mehr wert sei als der Fünziger, fiel sie mir ins Wort: «Mama, das ist doch klar, der Fünflieber ist ja eigentlich ein Fünfhunderter.» Ich war völlig verblüfft, weil wir keineswegs tägliche Rechendrills abhielten. Selina, wie später auch die anderen Kinder, lernten offensichtlich sehr viel durch den gelegentlichen Umgang mit Franken und Rappen, wenn sie beim Einkaufen dabei waren. Wir beantworteten jeweils die Fragen, die sie stellten, und fragten diese oder jene Rechnung situationsbezogen zurück, solange die Kinder Spass daran hatten. Ohne dass wir es merkten, hatte sich Selina eine gute Vorstellung vom Zahlenraum

entwickelt und den Gebrauch von zwei Sorten erlernt.

Auch wenn uns unsere Kinder oft erstaunten, waren sie für uns doch einfach normal, denn wir verglichen sie nicht ständig mit andern. Im Nachhinein denke ich, dass wir die besonderen Begabungen zwar intuitiv schon sehr früh erspürten, doch so richtig bewusst auseinandergesetzt haben wir uns erst damit bei der Einschulung des ältesten Kindes.

2. Wie alt war Ihr ältestes Kind, als Sie seine Begabungen feststellten? Wie gingen Sie mit dieser Situation um?

Bei unserer ältesten Tochter Selina stellten wir z.B. fest, dass sie, schon bevor sie drei Jahre alt war, ein langes Lied mit dem Text mehrerer Strophen rein singen konnte (Der Mond ist aufgegangen...) und dass sie in diesem Alter nicht nur in ihrer Muttersprache über einen sehr grossen Wortschatz verfügte, sondern - wir lebten damals im Ausland - auch in einer Fremdsprache besser redete als ihre gleichaltrigen Spielkameraden. Zurück in der Schweiz lernte sie im Kindergartenalter von Nachbarn aus Deutschland akzentfrei Hochdeutsch sprechen. Die Fünflibergeschichte habe ich oben erwähnt. Sie zeigt auch unsern Umgang mit unsern Kindern: Wir haben versucht, den Kindern Fragen, die im Alltag auftauchen, sorgfältig zu beantworten und dabei immer so weit ins Detail zu gehen, wie sie Interesse zeigten. Das bedeutet für uns Eltern eine spannende Herausforderung, der wir natürlich nicht immer gewachsen sind.

Im Vorschulalter boten wir den Kindern nebst anderem Spielzeug Lernspiele (wie Differix) an und ergänzten diese im Laufe der letzten Jahre zunehmend mit Edutainment Computer Software, ergriffen jedoch keine strukturierten Fördermassnahmen. Eines der Kinder lernte schon im ersten Kindergarten lesen, weil es unbedingt

lesen wollte, die anderen lernten es in der Schule.

3. Konnte für Ihr ältestes Kind eine gute Lösung gefunden werden?

Wir hatten das Gefühl, dass Selina schon nach einem Jahr Kindergarten eingeschult werden könnte. Auf Grund des im Kindergarten durchgeführten Schultests und der Beobachtungen der Kindergärtnerin war anzunehmen, dass Selina den Anforderungen der Schule wohl genügen würde. Der Schulpsychologe und die Kindergärtnerin erachteten es als möglich, aber nicht zwingend, die drei Monate nach dem Einschulungstichtag geborene Selina vorzeitig einzuschulen und wiesen darauf hin, dass beide Möglichkeiten - zweites Kindergartenjahr oder erste Klasse - Chancen und Risiken für die Entwicklung des Kindes haben würden. Nach der einfühlsamen Beratung und sorgfältigem Abwägen entschieden wir Eltern für die erste Klasse. Die Entscheidung war richtig: Selina war sozial gut in die erste Klasse integriert und entwickelte sich - allerdings erst nach einem Wohnorts- und damit auch Lehrerwechsel Ende zweiter Klasse - zu einer Spitzenschülerin.

Durch diesen Wechsel in eine neue Klasse und vielleicht auch wegen der hervorragenden schulischen Leistungen wurde Selina allerdings über Jahre hinweg sozial ausgegrenzt.

4. Inwiefern war es für die jüngeren Kinder einfacher, einen geeigneten Weg zu finden?

Für die zweite Tochter, Madlaina, war es nicht einfacher, für das dritte und vierte Kind wurde es hingegen viel einfacher.

Madlaina war im ersten Kindergartenjahr sozial nicht integriert, und wir meinten auch von der Kindergärtnerin nicht akzeptiert (siehe 5.). Ende Jahr geboren und damit ohnehin eine der Klassenjüngsten, kam für Madlaina eine frühe Einschulung nicht in Betracht. Der Wohnorts- und damit Kindergartenwechsel brachte ein erfülltes, fröhliches zweites Kindergartenjahr. Sie bekam Klavierunterricht, und

fleissiges üben brachte schnell grosse Fortschritte. Schon nach einem halben Jahr in der ersten Klasse begann sie sich zu langweilen. Wir versuchten, mit zusätzlichen Musikstunden und intensiver Förderung in zwei Sportarten die schulische Unterforderung zu kompensieren. Im Verlaufe der dritten Klasse fiel Madlaina in eine Art Depression mit erschreckendem Verlust an Selbstwertgefühl, mit zunehmend unselbständigem Verhalten, und selbst das Klavierspielen machte ihr keine Freude mehr. Die Abklärung beim Schulpsychologen zeigte, dass dieses Kind aufgrund seiner Spitzenintelligenz in der Schule total unterfordert war. Es war nicht mehr möglich, dieses Manko über zusätzliche Förderung in der Freizeit wettzumachen. Deshalb übersprang sie die vierte Klasse. In der fünften Klasse wurde sie sehr gut aufgenommen und von KlassenkameradInnen und Lehrer sofort akzeptiert. Innert eines halben Jahres lag sie leistungsmässig wieder an der Spitze. Wir Eltern fühlten uns in diesen Monaten sehr gefordert: zunächst während der Phase ihres seelischen Tiefs, anschliessend während der Abklärung und

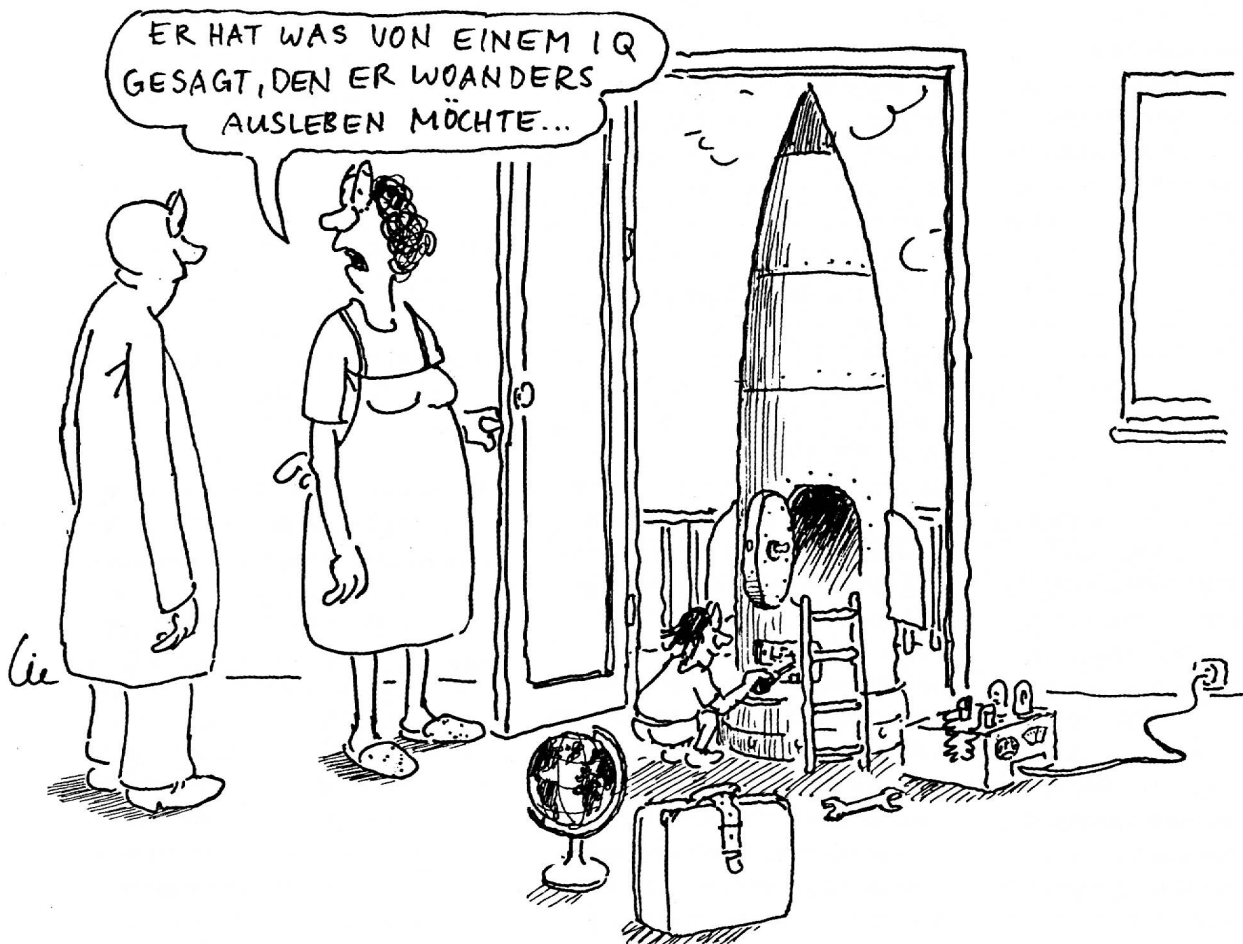
der Suche nach einer Lösung und schliesslich im ersten Halbjahr in der neuen Klasse, bis sie langsam ihr Selbstbewusstsein und seelisches Gleichgewicht wieder aufgebaut hatte.

Curdin und Annatina wurden dann wieder früh eingeschult, und ihre Primarschulzeit verläuft bis jetzt problemlos. Es wurde jetzt wirklich einfacher, Zeichen zu erkennen. Curdin und Annatina fühlen sich auch weniger als Sonderfall: Aus ihrer Sicht ist es für unsere Familie und auch einige andere Kinder in unserem Bekanntenkreis einfach normal, dass man ein Jahr jünger ist als die KlassenkameradInnen.

Das Thema Hochbegabung wurde für uns Eltern zum ersten Mal aktuell, als es um die Einschulung unserer ältesten Tochter ging - zu einer Zeit, als es noch nicht in Tages- und Fachzeitschriften diskutiert wurde. Als unerfahrene Laien und als Eltern, die ihre Kinder sicher nicht überehrgeizig «pushen» wollten, waren wir bei den ersten beiden Kindern oft recht verunsichert.

5. *Wie geht es Ihren Kindern in der Schule? Gab (gibt) es Schwierigkeiten zwischen der Lehrperson oder den Klassenkameraden aufgrund der besonderen Begabungen? Wenn ja, inwiefern?*

Zur Zeit läuft alles ruhig, insofern als alle Kinder - so glauben wir - mit ihrer schulischen Situation recht zufrieden sind. Es gab bei den beiden grösseren Mädchen aber Schwierigkeiten mit einem Teil der früheren Lehrpersonen und KlassenkameradInnen. Einerseits lag das sicherlich auch an unserer eigenen Unsicherheit. Andererseits fühlten wir uns manchmal abgestempelt als überehrgeizige Eltern. So sagte mir beispielsweise die Kindergärtnerin von Madlaina, sie wisse auch nicht, was unsere Kinder wohl alles leisten müssten, um von uns akzeptiert zu werden: das erste Kind ein Jahr zu früh in die Schule, das zweite schon im ersten Kindsjahr in die Musikgrundschule. Sie habe eher den Eindruck, Madlaina sei wie seelisch verwahrlost, weil sie sich in der Klassenrunde sozial zu wenig gut behaupten könne. Ein «Dorfgeschurr» ähnlichen Inhalts half dann der sozialen Akzeptanz



des Kindes auch nicht. Schon damals reagierte Madlaina mit Rückzug auf eine unbefriedigende Situation im Kindergarten, wo andere Kinder vielleicht aggressiv geworden wären.

Bei unserer ältesten, Selina, fühlten wir uns von der Erst- und Zweitklasslehrerin schlecht verstanden. Selina arbeitete überaus genau, aber etwas langsam, und war vor allem im mündlichen Unterricht sehr scheu. Dies schien der Lehrerin zu zeigen, dass der Entscheid zur Früheinschulung eben falsch gewesen sei. Doch zum Glück war Selina damals umgeben von vielen Freundinnen in der Klasse. Die Integration in die neue Klasse nach dem Wohnortwechsel gelang leider nur schlecht: Nach einer völligen Ausgrenzung im ersten Jahr verliefen die restlichen Primarschuljahre - abgesehen von einem recht guten Zwischenjahr - sozial sehr unbefriedigend, dies trotz vieler guter Ideen und intensiver sozialer Arbeit seitens des Lehrers. Es wurde uns nicht klar, inwieweit die speziell ungünstige Konstellation in dieser Klasse und inwieweit vielleicht auch der Neid auf den schulischen und sportlichen Erfolg der erst noch jüngeren Klassenkameradin Grund der Problematik war.

Manchmal wurden schulische Leistungen notenmässig unterbewertet - wohl aus sozialen Gründen. Als Madlainas erster Lehrer anlässlich der Zeugnisbesprechung zu ihr sagte, sie solle das Zeugnis einfach nicht beachten und so gut weitermachen wie bis anhin, war dies für Madlaina natürlich sehr unbefriedigend. Für uns Eltern war dies ein Anlass, mit den Kindern über die Aussagekraft von Noten und über die Schwierigkeit der notenmässigen Erfassung von Leistung zu diskutieren.

Wir sind uns bewusst, dass wir hier unsere Sicht darlegen, und unterstellen den jeweiligen Lehrkräften nicht bösen Willen. Die Erkennung hochbegabter Kinder und der Umgang mit ihnen im Klassenverband ist sicher für die Lehrkräfte eine grosse Herausforderung. Wir sind überzeugt, dass auch für das Wohl hochbegabter Kinder eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrperson sehr wichtig ist.

6. *Es ist mit Sicherheit eine anspruchsvolle Aufgabe, Eltern von Kindern mit besonderen Begabungen zu sein. Wie werden Sie den Bedürfnissen und dem Wissensdurst ihrer Kinder gerecht?*

Eltern sein ist immer anspruchsvoll. Unabhängig von der Begabungslage eines Kindes ist die einfühlsame und optimale Betreuung und Förderung eines Kindes eine grosse Aufgabe. Wir versuchen unsere Kinder zu fördern, indem wir Zeit für ihre Fragen haben und Interesse an ihren Aktivitäten zeigen. Manchmal ist ein Kind für uns sehr anspruchslos, etwa wenn es tagelang Bücher verschlingt. Es gibt in unserem Haushalt viel Lesestoff und Computer-Software, mit denen die Kinder selbstständig ihren Wissensdurst stillen können. Unsere Anteilnahme daran ist wichtig für ihre Förderung und vor allem für unser Familienleben. Zeitlich stossen wir aber auch an Grenzen. Schulisch brauchen die Kinder wenig Unterstützung. Im Vorkindergartenalter gaben wir ihnen Gelegenheit zu malen, basteln, kneten usw. und haben recht viel mit ihnen gesungen und Geschichten erzählt. Alle spielen ein Musikinstrument, und wir Eltern musizieren auch regelmässig. In der Primarschulunterstufe unterstützten wir die Kinder meist täglich beim üben. Ausserdem sind alle mindestens zweimal wöchentlich in einem Sportverein aktiv. Familienausflüge in die Natur, Museumsbesuche, besonders während der Ferien, bereichern unser Familienleben.

Wir versuchen unseren Kindern zu vermitteln, dass eine besondere Begabung eine Chance ist, welche spannende Möglichkeiten bietet. Mit ihren Begabungen sollen sie weder prahlen noch sich deshalb überheblich fühlen, sondern die Begabung - im wörtlichen Sinn - als Gabe, als Geschenk betrachten. Wo nötig und möglich sollen sie diese auch einsetzen, um anderen zu helfen. Auch wenn andere Kinder den besonders Begabten manchmal mit Neid und Gemeinheiten begegnen, sollen unsere Kinder wissen, dass sie ok sind in ihrer Art und sich über ihre Begabungen freuen dürfen.

Natürlich fragen wir uns immer wieder, ob wir unseren begabten Kindern gerecht werden. Müssten wir sie vielleicht intensiver oder gezielter fördern, statt die Kinder ihre Freizeit weitgehend selbst gestalten zu lassen und sie dabei nur wo nötig zu unterstützen? Als Familie möchten wir Geborgenheit und gegenseitige Anregung erleben und als Eltern nicht ständig unter dem Druck stehen, jedes einzelne Kind möglichst maximal zu fördern. Wir brauchen Raum und Zeit für spontane Wünsche, für das Zusammensein mit Freunden, für Spiel und unstrukturierte Zeit, wo jedes sich auch zurückziehen kann.

7. *Welche Reaktionen erleben Sie als Eltern von besonders begabten Kindern?*

In unserem Freundeskreis gibt es viele Familien mit besonders begabten Kindern. Manchmal spricht uns spontan ein Freund oder Verwandter an, weil er sich über die Begabung eines der Kinder erstaunt und freut. Das anfängliche Stigma der überehrgeizigen Eltern haftet unterdessen wohl nicht mehr so sehr an uns. Einerseits zeigten die schulischen Erfolge uns und der Umgebung, dass die Entscheide wohl richtig waren. Andererseits ist die Problematik eines unterforderten Kindes auch in zunehmend breiteren Kreisen bekannt.

Vom Schulpsychologen und den jetzigen Lehrpersonen erleben wir viel Verständnis und Unterstützung.

8. *Welchen Wunsch haben Sie an unser Schulsystem in Bezug auf Kinder mit besonderen Begabungen?*

Wir wünschten uns ein Schulsystem, das mehr Freiraum bietet.

Freiraum für individualisierten Unterricht: Ganz analog den bereits vorhandenen Möglichkeiten, Stützunterricht für Dyskalkulie und Legasthenie mit einzelnen SchülerInnen während der regulären Schulstunden abzuhalten, könnten besonders Begabte klassenübergreifenden Förderunterricht besuchen. Besonders Begabte wären dort in einer Gruppe aufgefangen und nicht immer ein Sonderfall in ihrer Regelklasse. Eine weitergehende Variante wäre, die Regelklassen in den Hauptfächern in verschiedene Leistungskurse aufzufächern ähnlich wie in gewissen Oberstufenmodellen.

Zum andern Freiraum in bezug auf einen Stundenplan etwa nach dem deutschen Muster: Schule vormittags bis 13.00 Uhr, nachmittags frei. Hätten Kinder mehr zusammenhängende Freizeit, könnten sie nicht nur ihre kreativen Ideen besser verwirklichen sondern, es wäre auch mehr Zeit vorhanden, sie ihrer Begabung entsprechend gezielt zu fördern. Nachmittags könnten an der Schule in Zusammenarbeit mit Vereinen, Musikschule und Elterngruppen Freifächer angeboten werden: Theater, Orchester, Sport, Kunst, Computerclub usw.

Danke für das Gespräch